

# Myles and more

Interview mit der kanadischen Sängerin Alannah Myles (am 23.3. im opderschmelz)

1989 enterte Alannah Myles über Nacht die Spitze der internationalen Charts mit ihrem Mega-Hit „Black Velvet“; mit Titeln wie „Song instead of a kiss“ und „Love is“ erreichte die 1958 in Toronto geborene Musikerin weitere hohe Chart-Platzierungen. Der internationale Erfolg bescherte ihr u.a. ein Duett mit Italiens Superstar Zucchero und eine Zusammenarbeit mit der ebenfalls aus Kanada stammenden Band „Saga“. Nach einer achtjährigen Schaffenspause erschien 2007 ihr aktuelles Album „Black Velvet“. Im Hinblick auf ihren Auftritt am kommenden 23. März in Dülidingen stand sie dem „Lëtzeburger Journal“ vor einigen Tagen Rede und Antwort.

## „Ein Megahit kann wie ein Stein auf einer Karriere liegen“

**Lëtzeburger Journal:** Wenn Sie auf die Anfänge Ihrer Karriere zurückblicken, würden Sie sagen, dass es heutzutage – dank der neuen, modernen Medien – für einen jungen Künstler einfacher ist, Karriere zu machen?

**Alannah Myles:** Ich würde nicht unbedingt behaupten, dass es im Jahre 2011 für einen Musiker einfacher geworden ist, eine erfolgreiche Karriere zu starten. „Stars“ entstehen über Nacht in Fernsehshows, in denen unentdeckte Musiker gegeneinander antreten. Entweder entscheidet das Publikum über das Schicksal der Kandidaten, oder sie werden, wenn sie auch nur über ein Quäntchen Talent verfügen, von schwerreichen Superstars, Produzenten oder der Musikindustrie aufgebaut, um Popmusik für Teenager zu produzieren. Diese „Stars“ müssen ihren Status als Künstler fortwährend erweitern, damit sich ihre Musik auch nach zwei oder drei Alben weiter gut verkauft; danach tauchen sie meistens in den Medien unter der Rubrik „Ex-Stars“ auf.

Ein Künstler ist in der heutigen Zeit jedoch einem immer höheren Maß an Kritik von Seiten der Medien ausgesetzt: jedes noch so kleine Detail einer Persönlichkeit wird von allen Seiten beleuchtet. Und wenn es nur die neue Frisur oder ein neues Date ist. Welche Gefühle und Reaktionen die Musik eines Musikers bei seinen Hörern hervorruft, scheint nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Musik scheint zu modernem Fast-Food zu verkommen, serviert mit oder ohne Videoclip.



Optisch wie musikalisch ein Chamäleon – aber immer eine Augen- und Ohrenweide:  
Alannah Myles  
Photo: opderschmelz

**L.J.:** Fast-Food ist ein gutes Stichwort. Wenn man heute die kommerziellen Radiosender einschaltet, fällt dem aufmerksamen Hörer schnell auf, dass junge Newcomer die Playlists der Programme dominieren. Befinden wir uns wirklich in einem Zeitalter des musikalischen Fast-Food, in welchem etablierte Künstler wie Sie nicht mehr berücksichtigt werden?

**A.M.:** Es ist nahezu ein Ding der Unmöglichkeit für eine etablierte Musikerin wie mich, auf den auf ein junges Publikum zugeschnittenen Formatradios gespielt zu werden, es sei denn, ich könnte auf ein Werbebudget von einigen Millionen zurückgreifen, um meine neuen Titel zu promoten.

Aus diesem Grund erweisen sich sogenannte klassische Radioformate als überlebensfähig, weil sie dem Hörer seine Liebessongs spielen. Ich bin solchen Sendern sehr dankbar, denn ohne sie wäre es für eine Musikerin wie mich nicht möglich, eine Karriere weiterzuführen.

Ein Megahit wie „Black Velvet“ kann wie ein Stein auf der Karriere

liegen, unter dem es für den Künstler oftmals schwer wird, hervorzukommen, um neues Material zu promoten. Aus diesem Grund habe ich meiner aktuellen Scheibe den Titel „Black Velvet“ verpasst, damit jene, die das Lied noch im Ohr haben, sich auch meinen Namen wieder vergegenwärtigen.

## „Ich bin in keinem Musikgenre mehr ein Alien“

**L.J.:** Im Hit der Gruppe „Buggles“ heißt es „Video killed the radio star.“ Das Musikfernsehen brach dem Musikradio jedoch nicht das Genick; bedeutet nun das Internet das Ende des Musikfernsehens?

**A.M.:** Ich glaube, das Internet tötet niemanden außer die Tantiemen der Künstler. Künstler, die in einer Welt Erfolg haben müssen, in der die Musikindustrie es nicht schafft, das freie Downloaden zu überwachen...

**L.J.:** Sie sind auf drei Titeln des jüngsten Albums der Band „Grego-

rian“ zu hören. Fühlt man sich da nicht als eine Art „musikalische Außerirdische“ inmitten eines gregorianischen Chors?

**A.M.:** Nachdem ich bereits vor fünfzehn Jahren mit der orchestralen Ballade „Song instead of a kiss“ einen Top Ten Hit gelandet und mich in der Folgezeit für meine Alben in den unterschiedlichsten Musikgenres bewegt habe, bin ich der Meinung, dass ich in keinem musikalischen Genre mehr ein musikalisches Alien bin.

**L.J.:** Sind weitere Kooperationen mit Musikern geplant?

**A.M.:** Ich bin sehr glücklich, dass ich für den Song „Anywhere but Home“ der „Black Velvet“-Platte mit dem 2008 verstorbenen Gitarre-Virtuosen Jeff Healey zusammenarbeiten konnte. Demnächst steht eine Zusammenarbeit mit einem jungen kanadischen Newcomer namens Donny Anderson an, der mich auf meiner Europatournee im Frühling begleiten wird.

**L.J.:** Sie haben in einigen Filmen von Independent-Regisseuren mitgespielt. Wäre es nicht toll, Alannah Myles eines Tages in einer Produktion des kanadischen Filmemachers David Cronenberg zu sehen?

**A.M.:** Ich habe kurze Zeit als Schauspielerin gearbeitet und war in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen. Danach lehnte ich aber sehr viele Angebote ab, da ich oftmals keinen Bezug zu den mir angebotenen Rollen hatte. Für einen Cameo-Auftritt wäre der sehr talentierte David Cronenberg jetzt nicht meine erste Wahl. Ich würde es natürlich in Betracht ziehen, falls er mich für eine Rolle casten möchte.

**L.J.:** Welche Alannah Myles wird der Zuhörer am 23. März erleben?

**A.M.:** Das luxemburgische Publikum kann alte und neue, rockige und bluesige Titel erwarten, dargeboten von einer außergewöhnlichen Band mit talentierten Musikern!

Das Gespräch führte Patrick Versall

Weitere Infos zu Alannah Myles auf [www.alannahmyles.com](http://www.alannahmyles.com) und [www.opderschmelz.lu](http://www.opderschmelz.lu)  
Tickets (VVK: 20 Eur + Gebühr, Abendkasse: 25 Eur) unter [www.opderschmelz.lu](http://www.opderschmelz.lu) oder [www.luxembourgticket.lu](http://www.luxembourgticket.lu), Tel. 47 08 95-1

## Luxembourg Sinfonietta Neue DVD

Die Luxemburger Gesellschaft für Neue Musik gibt im Rahmen ihrer „Editions LGNM“ eine neue DVD heraus mit den Werken der Preisträger des „International Composition Prize Luxembourg 2009“, an dem seinerzeit Komponistinnen und Komponisten aus 47 Ländern teilgenommen hatten – von Albanien bis Venezuela.

Auf der DVD „Eds. LGNM Nr. 104“ veröffentlicht das Orchester Luxembourg Sinfonietta unter der Leitung von Marcel Wengler die Ersteinstrumental- und Orchesterwerke der Komponisten von Zhenzhen Zhang (China), Takahiro Sakuma (Japan), Pui-shan Cheung (Hong Kong) und Miguel Farias (Chile).

Im Abschlusskonzert des neunten internationalen Kompositionswettbewerbs, der am 18. Oktober 2009 im „Centre des Arts Pluriels“ in Ettelbrück stattfand, wurden die vier preisgekrönten Werke uraufgeführt. Die fünfköpfige internationale Jury (André Laporte, BE, Gerhard Müller-Hornbach, D, Roger Tessier, FR, Richard Tsang, HK, und Marcel Wengler, LU) verlieh der 23-jährigen chinesischen Komponistin Zhenzhen Zhang den ersten Preis für ihr Werk „Xiang“. Den zweiten Preis erhielt der japanische Komponist Takahiro Sakuma für das Werk „Against the current“, wofür er auch mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde. Der dritte Preis wurde an die Komponistin Pui-shan Cheung aus Hong Kong für ihr Stück „Chi'en II“ vergeben, und für „Acier“ verlieh die Jury dem Chilenen Miguel Farias den vierten Preis.



Photo: LGNM

Die DVD Nr. 104 „International Composition Prize Luxembourg 2009“ der Luxembourg Sinfonietta mit der Gesamtspielzeit von 40'49' kann bei den „Editions LGNM“ zum Vorzugspreis von 15 Euro durch Überweisung auf folgendes Konto der BGL BNP Paribas bestellt werden: IBAN LU65 0030 3695 1071 0000.

Weitere Informationen unter [www.lgnm.lu](http://www.lgnm.lu) oder [www.luxembourg-sinfonietta.lu](http://www.luxembourg-sinfonietta.lu)  
Kontakt: Tel. 22 58 21 oder per Mail an [info@luxembourg-sinfonietta.lu](mailto:info@luxembourg-sinfonietta.lu)

Holger Mehlig (dapd)

Berliner Museen schließen Rückgabvereinbarung mit der Türkei nicht mehr aus

## Sphinx vor dem Abschied, Nofretete aber bleibt

Die Sphinx von Hattuscha wird wohl in die Türkei zurückkehren, Nofretete aber bleibt Berlin erhalten: Kulturstaatsminister Bernd Neumann deutete am gestrigen Mittwoch nach einem Gespräch mit dem türkischen Kulturminister Ertugrul Günay die Bereitschaft zur Rückgabe an. Mitte April soll es in der Türkei dazu ein weiteres Gespräch geben. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, betonte, der Streit mit Ägypten über Nofretete sei völlig anders gelagert. Die Büste bleibe auf jeden Fall in Berlin.

Günay hatte eine Rückgabe der im Pergamonmuseum ausgestellten Sphinx bis Juni gefordert und gedroht, ansonsten werde dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) die Grabung in Hattuscha entzogen. Parzinger bezeichnete in einem dapd-Interview eine eventuelle Übergabe der rund 4.000 Jahre alten geflügelten Löwenfigur, die 1907 bei deutsch-türkischen Grabungen in Anatolien gefunden und zusammen mit einer zweiten Sphinx zur Restaurierung nach Berlin geschickt worden war, als freiwillige Geste, „die dann in Ko-

operationen eingebunden sein sollte, (...) im Rahmen derer bedeutende Objekte zur Präsentation und Erforschung verliehen“ würden. Man lasse sich jedenfalls nicht erpressen. Auch gebe es keine Dokumente, die belegten, wem die Skulptur gehöre. Es könne sein, dass man sie seinerzeit als Gegenleistung für die Aufarbeitung von Tontafeln in Berlin behalten habe. Die zweite, besser erhaltene Figur wurde 1924 an die Türkei zurückgegeben. Die andere steht seit 1934 als Zeugnis der hethitischen Hochkultur in Berlin.

Die weltberühmte Nofretete jedenfalls werde keinesfalls zurückgegeben, denn bei ihr ist laut Parzinger „die Aktenlage völlig eindeutig und spricht für uns. Die Fundteilung und die Übergabe sind bestens bis in alle Details belegt.“ Zudem habe die ägyptische Regierung nie eine Rückgabeforderung gestellt, nur der damalige Chef der Ägyptischen Altertümerverwaltung, Zahi Hawass, habe das Thema immer wieder öffentlichkeitswirksam aufgebracht.